

Was ist neu an der Neu-Evangelisierung?



Foto: P. Josef Mayer SDS

Die Menschen möchten Spiritualität spüren, lebendig erfahren. ...

Aus der Begrüßungsrede von P. General Andreas Urbanski SDS beim Jahrestreffen der Missionsprokuratoren vom 28. Februar bis 02. März 2011 im Mutterhaus in Rom. (Teil II)

Schließlich möchte ich ein paar Gedanken zur Wiederkehr der Religion äußern. Die meisten Soziologen heutzutage meinen, dass die Religion dabei ist zurückzukommen. Das geschieht offensichtlich direkt vor unseren Augen in islamischen und buddhistischen Ländern, im Shinto und im Judentum. In Japan sind shintoistische Wohnviertel-Feste wieder neu belebt worden und die Anhänger kehren zu den Schreinen am Ort zurück. Jugendliche in China und Russland sind fasziniert von der Religion. Der fundamentalistische Islam setzt sich in einigen Ländern, auch in europäischen, durch, wie Sie wohl wis-

sen. Dieser Trend war nicht vorhersehbar für die Prognostiker vor 30 Jahren, die vorhersagten, dass die Religion aus Gründen der Moderne verschwinden würde. Die Tage des „Gott ist tot“ des Philosophen Friedrich Nietzsche sind vorbei. Wissenschaft und Technik können keine Aussagen über den Sinn des Lebens machen. Das kann man aus der Literatur, den Künsten und der Spiritualität lernen. Die Menschen sind an diesem Sinn interessiert, dem grundlegenden Sinn von allem. Es gibt ein aufflammendes Interesse an Mythen und Symbolen, Ritualen, Geistern und Medien. Der Mensch ist nicht nur ein Bündel rationaler Gedanken, er hat in seinem tiefsten Innern eine Welt von Emotionen.

Es stimmt, dass die Mehrheitskirchen in christlichen Ländern einen Rückgang in den Mitglie-

derzahlen zu verzeichnen haben. Die Menschen, die ausgetreten sind, beklagten sich nicht über ein zuviel an Spiritualität. Sie beklagten sich eher darüber, dass ihre Kirchen zu sehr mit organisatorischen Angelegenheiten beschäftigt waren und nicht ausreichend mit geistlichen Themen. Es scheint eine Tatsache, dass in Zeiten großer gesellschaftlicher Veränderungen die Tiefe religiöser Bedürfnisse, die Fähigkeit professioneller religiöser Gruppen darauf zu antworten, übersteigt. Kleinere und dezentralisierte Gruppen erleben ein unvorhersehbares Wachstum. Die Art, wie Religion traditioneller Weise dargeboten wird, spricht die Menschen innerlich an. Die Menschen möchten Spiritualität spüren, lebendig erfahren. Wenn man das nachchristliche Europa von Nahem betrachtet, bemerkt man viele Zeichen einer christlichen Wiederbelebung im Suchen nach neuen Formen der Spiritualität, neuen Formen in der Pastoral und neuen Formen der Anwesenheit in der postmodernen Gesellschaft. Diese Suche lässt auch die Jünger Jesu hoffen.

Plato platzierte die Seele des Menschen im Kopf, Christus im Herzen. Der Verstand des modernen Menschen ist im Vergleich zum Herzen übergroß. Im Tiefsten hungert der Mensch nach mehr. Wenn niemand da ist, der ihm zu echter Religiosität und einer echten Verbindung mit Gott verhilft, wird er seine Erfüllung in esoterischen religiösen Erfahrungen suchen und hinter trügerischen Gurus herlaufen. Er hat eine große Leere im Herzen, die gefüllt werden will. In einer Welt, die pausenlos sich selbst sucht, sucht er eifrig nach Schönheit, Geschwisterlichkeit, Austausch, Frieden, Freude, Zusammengehörigkeit, Poesie, Anbetung und einem Gott, der sich um ihn kümmert. Die Berufung des Menschen war von Anfang an die Intimität mit Gott.

Im Garten Eden erlebte er den intimen Umgang mit dem Chef-Architekten des Weltalls. Die Berufung des Menschen ist auch heute noch dieselbe. Jesus nannte Gott ‚Abba‘, ‚Vater‘. Um Gott in unserem Leben zu entdecken, müssen wir uns auf eine Reise nach innen machen. Dazu gehören mehr als nur der Gebrauch von Meditationstechniken und die Unterwerfung unter eine asketische Disziplin. Das notwendige Klima dafür wird durch ein geistliches Gefüge geschaffen zu dem Stille, Armut, Loslösung, Reinheit des Herzens, Einfachheit, Demut, Gelehrigkeit und ein gesunder Gleichmut gehören, aber mehr als alles andere Liebe und Beziehungen. Denn gerade dadurch, dass wir Gott näher kommen, kommen wir auch einander näher. Ich bete darum, dass wir in der Intimität mit Gott wachsen, damit wir fähig werden, auch andere zur selben Intimität zu führen in dieser äußerst wichtigen Zeit der Geschichte, in die ER uns gestellt hat, in der ganz deutlich der Mensch nach seinem Gott sucht.

Es ist nicht notwendig, uns selbst daran zu erinnern, dass die Missionen die Zukunft der Kirche sind. Es ist nicht notwendig, uns selbst an unseren Sendungsauftrag zu erinnern, der seinen Ursprung in unserer Taufe und unserem Charisma als Salvatorianer hat. Sie widmen sich selbst ganz dieser edlen und wichtigsten Aufgabe im Leben der Kirche und unserer Salvatorianer-Familie.

(Teil I veröffentlicht in Ausgabe 2/2011)

Übersetzung aus dem Englischen:

Sr. Simone Petra Hanel